

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutlingen Zweigst. Wildb. : Postkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Haberle & Co. Wildbad. : Postkonto: Statlg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außw. 15 einschl. Inf. Steuer. Reklameweile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils 70 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfliktfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gsch. für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 90

Febru. 179

Wildbad, Montag, den 20. April 1925

Febru. 179

60. Jahrgang

## Ein englischer Geschichtsforscher über Deutschland

Unter dem Gesamttitle: „Die moderne Welt; ein Überblick über die historischen Kräfte“, gibt der frühere Minister H. A. V. Fisher, während des Kriegs ein Vertrauensmann von Lloyd George, eine Reihe von Bänden heraus, die eine abgewogene Schätzung der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Bestrebungen und Kräfte geben soll, die das Leben der heutigen Staaten bestimmen. Der zweite, eben erschienene Band heißt „Germany“, und sein Verfasser ist Prof. G. P. Gooch, wenn nicht der größte, so doch der gelehrteste und zuverlässigste Geschichtsforscher des heutigen Englands.

Gooch ist im Urteilen, besonders wenn es ein Beurteiltes bedeutet, die Vorsicht selbst; er beschränkt sich meist darauf, die Ereignisse zu erzählen, wie sie wirklich waren, und ihren Zusammenhang nach Grund und Folge aufzudecken. Diese Zurückhaltung und Vorsicht im Urteilen macht aber das Urteil, wo es wirklich erfolgt, umso wertvoller und bedeutender, und das gilt besonders auch von seinem Urteil in der Schuldfrage. Das tiefe Interesse, das diese Frage für jeden Deutschen haben muß, dürfte es rechtfertigen, das abgewogene, auf erschöpfendste Kenntnis des ganzen vorliegenden Beweismaterials gegründete Urteil Goochs ausführlich wiederzugeben. Man findet es an zwei Stellen in dem Kapitel: „Der Krieg; die erste Phase“, und in dem Schlußkapitel. Hier heißt es: „Die unrichtigste Ansicht in der ganzen Welt hat allmählich anerkannt, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg geteilt ist, und daß Groust in dem Kampf auf beiden Seiten vorliefen.“

In ausführlicherer Form findet man das Urteil Goochs an folgenden Auszügen aus dem erwähnten letzten Kapitel: „Es fehlt an jedem Beweismaterial dafür, daß die deutsche Regierung oder das deutsche Volk einen Weltkrieg wünschten oder auf ihn hinarbeiteten. Vor und nach dem Weltkrieg waren die Absichten des Deutschen Reichs ebenso friedlich, als ihre Politik ungeschickt war. Die Krise erforderte einen Staatsmann ersten Rangs und es war das Unglück nicht nur Deutschlands, sondern der Welt, daß die Fäden in der Hand eines kurzfristigen Monarchen und eines schwachen Kanzlers lagen. Deutschland hatte das selbe geistliche und moralische Recht, seinem Bundesgenossen Hilfe zu versprechen, als Frankreich es hatte, Rußland seiner unveränderlichen Treue zu versichern, und ein Nein auf Franz Josephs Bitte um Unterstützung hätte die Allianz zerstört. Der verhängnisvolle Fehler des 5. Juli war, Wien einen offenen Scheck zu geben. Wenn Bethmann und sein Herr erwarteten, Rußland werde mit verschränkten Armeen zusehen, während die Habsburgischen Armeen seinen Schützling, Serbien, zu Boden werfen würden, so verkannten sie die eigentlichen Grundtatsachen der europäischen Lage. Wenn sie andererseits glaubten, ein österreichischer Angriff, er möchte in seiner Absicht noch so „defensiv“ sein, würde von Petersburg beinahe unvermeidlich als eine Herausforderung aufgefaßt werden, die kein Ausweichen zulasse, dann war es ihre Pflicht, darauf zu bestehen, daß man sie bei jedem Schritt auf dem Weg befrage. So schwere Fehler Fürst Bülows während seiner langen Führung der Regierung gemacht hat, so kann man doch unmöglich glauben, er würde das Staueruder in die Hand des unüberlegten und unerfahrenen Berchtold (des österreichischen Ministerpräsidenten) gelegt haben in einem Augenblick, wo sich ein schwerer Sturm zusammenzog und wo die zwei Mittelmächte in Europa vereinzelt da standen. Oesterreich war so wenig die Schachfigur seines Verbündeten, daß der deutsche Kanzler viel mehr vom Wagen seines österreichischen Kollegen nachgeschleift wurde, der entschlossen war, die serbische Bedrohung zu entfernen und der sich von seinem Weg weder durch Drohungen von Petersburg, noch durch Warnungen von London oder Bitten von Berlin abbringen ließ. Das österreichisch-serbische Duell wuchs sich in einen europäischen Streit aus, als der Zar am 30. Juli den Befehl für eine allgemeine Mobilisierung unterzeichnete, was am 31. Juli durch ein Ultimatum von Berlin beantwortet wurde, das die Einstellung der Mobilisierung verlangte. Will man die Energie und Bitterkeit recht verstehen, womit das deutsche Volk den Krieg führte, so muß man sich klar darüber sein, daß die Darstellung seines Ausbruchs, die die offiziellen Erklärungen des 4. August gaben, sowohl von denen, die sie gaben, als denen, die sie hörten, aufrichtig geglaubt wurden“, das heißt, daß sie wahr gemeint sind.

Wenn der Verfasser so über die Behauptung von der alleinigen Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg denkt, auf die der Versailler Vertrag aufgebaut ist, so kann man sich denken, wie unglücklich er ihn beurteilen muß. Er schreibt einmal: „Die unvergleichliche Größe Bismarcks bestand nicht in höherem Grad in seiner sorgfältigen diplomatischen Vorbereitung für jeden aufeinanderfolgenden Schritt, als in der Abführung, wie er seinen Sieg gebrauchte“. Eben diese weise Maßigung vermißt Gooch bei

## Tagespiegel

Der vor einiger Zeit wegen Erkrankung in Urlaub gewesene Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat seine Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Die Urteilsverkündung im Tschekaprozess findet voraussichtlich am Mittwoch, 22. April, vormittags 10 Uhr statt.

Die Kabinettsbildung in Belgien steckt noch mitten in den Schwierigkeiten. Der vom König beauftragte scharfe Sozialist Vanderveelde hat nur seine Partei, die in der Minderheit ist, hinter sich. Die Rechtsparteien wären zur Kabinettsbildung bereit und würden auch Sozialisten ins Kabinett aufnehmen nur Vanderveelde nicht.

König Boris von Bulgarien blieb vor dem Anschlag in der Kirche von Sofia dadurch verschont, daß er die Befehlsgebung an der Trauerfeier in letzter Sekunde abgesetzt hatte. Die Bombe war genau über dem Thron angebracht, der für den König in der Kirche errichtet worden war. Der Thron wurde in tausend Stücke zerrissen.

Der Scheich Said ist vom türkischen Kriegsgericht zum Tod verurteilt worden; das Urteil soll in Angora vollstreckt werden.

den Schmieden des Versailler Vertrags vollständig, und deshalb kann er in ihm nur einen jener Frieden sehen, die einen Krieg enden, ohne Frieden zu schaffen und die nur ein Vorspiel zu neuen Kämpfen sind. In dem letzten Kapitel, überschrieben: „Probleme und Aussichten“, läßt Gooch erkennen, daß ihm die Frage, ob Deutschland eine Republik bleiben wird, zweifelhaft ist, daß er aber nicht daran zweifelt, „daß die Einheit des Reiches fest gegen innere und äußere Feinde steht“. „Der Oberbau des Bismarckschen Gebäudes“, schreibt er, „ist eingestürzt; aber sein Fundament hat den Sturm überstanden. Der heutige Partikularismus will Verschiedenheit, aber nicht Auseinandergehen; Einheit in Mannigfaltigkeit, nicht nationalen Selbstmord“.

Es ist im Interesse der Wahrheit sehr zu begrüßen, daß die englische Regierung die Veröffentlichung ihrer Archive in die Hand eines Mannes von solcher Sachkenntnis und solch streng wissenschaftlicher Unparteilichkeit wie Gooch gelegt hat, und daß sie ihm völlig freie Hand läßt.

## Der kommunistische Anschlag in Bulgarien

Die Bombe in der Kirche

Sofia, 19. April. Die furchtbare Wirkung der Höllenmaschine, die in der mittleren der drei Kuppeln der Kathedrale Redlitz verborgen worden war — nach einer anderen Meldung sollen es zwei Bomben gewesen sein — wird jetzt allmählich bekannt. Die Kirche, die etwa 2000 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt, als unter dem furchtbaren Getöse der Entladung eine Kuppel einstürzte und die unten Stehenden begrub. Rauch und Staub erfüllte die Kirche; ein Schrei des Entsetzens, das Wimmern der Verwundeten und Röcheln der Sterbenden mischte sich mit dem Angstgeschrei der Frauen und Kinder, die entsetzt ins Freie stürzten, wobei viele zertritten wurden und den Tod fanden. Bis jetzt wurden 150 Tote festgestellt, doch liegen noch viele unter den Trümmern der Kuppel. Die Minister, die um den Sarg des ermordeten Abgeordneten Kostja, des früheren Kriegsministers, standen, sind sämtlich verletzt. Ministerpräsident Jankow und der Innenminister sehr schwer.

Unter den Opfern des Anschlags befinden sich etwa 25 Abgeordnete der Regierungsparteien, sowie die Witwe und die Kinder des kürzlich ermordeten Generals Georgiew. 6 Personen wurden verhaftet, die sich als „Offiziere des Roten Heeres“ auswiesen.

Weitere Anschläge

Abends 6 Uhr wurde der Direktor der Strafanstalt in Sofia beim Verlassen eines Kaffeehauses von einem Unbekannten erschossen. Und an einer Stelle, wo vor einigen Wochen der Schriftleiter Milew ermordet worden war, fand man eine Leiche, an der eine Tafel mit der Aufschrift befestigt worden war: „Ich heiße Milan Manolonow. An dieser Stelle habe ich Milew erschossen. Ich habe meine Strafe verdient!“ — Manolonow war ein bekannter mazedonischer Anarchist, der mehrere Morde verübt hatte.

Belagerungszustand in Bulgarien

Nach der Explosion wurde sofort ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs Boris einberufen. Die Minister erschienen, soweit sie dazu instande waren, mit den Bundesverbänden zur Beratung. Es wurde beschlossen, über das ganze Land das Kriegsrecht zu verhängen. Die Regierung hat schriftliche Beweise, daß der Revolutionsverlauf von Moskau aus geleitet wurde und zwar über den Weg von Wien, wo sich die kommunistische Hauptverbestelle für den

Balkan befindet. Danach ordnete ein Befehl der Moskauer Sowjetregierung für den 15. April mittags 12 Uhr den Ausbruch der Revolution in Bulgarien an, der in Westbulgarien beginnen und sich dann rasch über das ganze Land ausbreiten sollte. Vorher sollte das allgemeine Interesse durch verschiedene Mordtaten, Brandstiftungen usw. erregt und durch die Ermordung des Königs und der Minister allgemeine Verwirrung gestiftet werden. In Regierungskreisen wird erklärt, daß die kommunistische Internationale besonders Bulgarien dafür ausersehen habe, der Ausgangspunkt für die Balkanrevolution zu sein, daran trage der Friedensvertrag die Schuld, der Bulgarien nur eine so geringe Heeresmacht zugestehet, daß damit unmöglich die Ordnung im Lande aufrechterhalten werden könne. Die vom Pariser Botschafterrat mit Rücksicht auf diese ganz Europa bedrohenden Gefahren genehmigte Vermehrung des Truppenstands um 3000 Mann sei ganz ungenügend. Daher werde es der Regierung erschwert, die Umtriebe der Kommunisten und des radikalen Teils der Bauernschaft zu überwachen, während Jugoslawien und Rumänien mit ihrem starken Heeresbestand Ordnung halten können. Diese unerschuldete Schwäche Bulgariens werde von Moskau ausgenützt.

Vielen Beteiligten an dem Anschlag scheint es gelungen zu sein, mit den Abendzügen über die Grenze zu kommen. Alle Eisenbahnzüge werden durchsucht. Zur Unterstützung der Polizei ist eine Bürgergarde geschaffen worden.

Schutzmaßnahmen des Verbands

Die englische Regierung betrachtet die Vorgänge in Bulgarien seit einiger Zeit mit Beunruhigung. Sie ist überzeugt, daß die Fäden der revolutionären Bewegung nach Moskau laufen und daß es sich bisher nur um Anfänge handle. Zwischen den Mächten des Verbands sollen bereits Verhandlungen über gemeinsame Sicherheitsmaßnahmen stattgefunden haben. Die Regierung in Wien soll aufgefordert werden, gegen die kommunistische Werbestelle mit größter Strenge vorzugehen.

## Neue Nachrichten

Zur Reichspräsidentenwahl

Berlin, 19. April. Reichsminister Stresemann gab seiner Abneigung gegen die Kandidatur Hindenburg bei einem Empfang der Auslandspresse durch die Bemerkung Ausdruck, Politik sei keine Geschäftssache. Bezüglich des deutsch-spanischen Handelsvertrags erklärte er, wenn die Deutschnationalen den Vertrag ablehnen, so müssen sie aus der Regierung austreten.

Nach einer Mitteilung des Sekretariats des Generalfeldmarschalls Hindenburg wird dieser die Abordnung der Arbeitervertreter des Verbands deutscher Berufsvereinigungen am Donnerstag empfangen.

Die katholischen Arbeitervereine in Bayern haben sich für Dr. Marx ausgesprochen.

Die Kredite der Bayerischen Girozentrale

München, 19. April. In der Angelegenheit gegen die Bayerische Girozentrale, die ähnlich wie die Preußenkasse unvorsichtig Industriekredite vergeben hat, sind nach der Verhaftung Jähmanns in Erlangen drei weitere Verhaftungen erfolgt, die Aufsehen erregen. Die Staatsanwaltschaft ließ den Direktor der Girozentrale, Käbm in München, den Kommerzienrat Lehner vom Lehner-Siemens-Konzern in Düsseldorf und im Ausland den wohlbekanntesten Finanz- und Lebemann, Geheimen Kommerzienrat Douglas, verhaften. Die Münchner Bau- und Immobilienhandelsfirma Heilmann u. Littmann soll gleichfalls berührt sein. Die Reichsgirozentrale ist der Bayerischen Zentrale mit einer Bürgschaft von 4 Millionen beigeprungen, die, wie verlautet, bis jetzt noch nicht in Anspruch genommen zu werden brauchen.

Französische Heldentaten

Neustadt a. S. (Pfalz), 19. April. Ein Müllerbursche, der sich auf dem Heimweg nach der Frohnmühle bei Hasloch befand, wurde gegen 9 Uhr abends von drei französischen Soldaten, die später als Angehörige der französischen Fliegertruppe ermittelt wurden, überfallen und seiner Burschenschaft in Höhe von 47 M. sowie seiner Taschenuhr mit Kette und sogar seiner Tabakspfeife beraubt.

Die neue Lage in China

London, 17. April. In Londoner politischen Kreisen erregen die Meldungen aus Peking, Tokio, Mukden und Schardin großes Aufsehen, weil sie keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß zwischen den beiden Führern Chiang Tsolin und Wu Peifu eine Einigung zustande gekommen ist, welche das ganze Bild in China verändert. Das Ziel der beiden sei, die Ordnung und Einigkeit wiederherzustellen. Das wichtigste an dem fast unglaublich klingenden

Meldungen ist, daß Chang Tjo Lin vor Wu Pei Fu wenigstens formell zurückgetreten sein soll. Er habe eingesehen, daß die Chinesen sich nicht durch einen Mandchuren beherrschen lassen wollen, so daß er nicht als Präsident der Republik in Frage kommen könnte, und zweitens habe er erkannt, daß seine Bildung oder vielmehr sein Mangel an Bildung es ihm unmöglich mache, weiter noch Einfluß zu suchen, welchen er immer haben wollte. Der General kann weder lesen noch schreiben. Er hatte versucht, seinen Sohn vorzuschreiben. Auch dieser kommt als Mandchur nicht in Frage und so hat er sich bereit erklärt, Wu Pei Fu als Präsident anzuerkennen und ihm sein Heer zur Verfügung zu stellen. Es fragt sich, wie dieses Abkommen wirken wird, ob Chang Tjo Lin das Abkommen in der Annahme schloß, daß Wu Pei Fu seine Puppe werden wird oder ob der letztere die Absicht hatte, Chang Tjo Lin zu Rate zu ziehen, wenn er am Ruder bliebe.

### Der Barmatfandal

Berlin, 18. April. Der Angeklagte Judas Barmat wurde gestern vom Untersuchungsrichter des Reichstags vernommen. Barmat gibt an, durch den holländischen Sozialistenführer Huisman habe er Beziehungen zu der Sozialdemokratie in Deutschland anknüpfen können und auf Einladung des früheren Reichstanzlers Hermann Müller und des Abg. Wels sei er 1919 zum ersten Mal nach Deutschland gekommen. Es sei nicht möglich, daß die Reichskasse durch seine Butterlieferung um 10 Millionen geschädigt worden sei. Die falschen Aufschriften auf den gelieferten Milchdosen (16 statt 14 Unzen) seien von den holländischen Dosenfabrikanten gegen seinen Willen aufgedruckt worden (!). Die Lieferungscheine, auf Grund deren er in Holland sich Geld und Waren verschaffen konnte, seien von sämtlichen Reichsstellen genehmigt worden. Barmat gibt zu, daß er die Sozialdemokratische Partei unterstützt habe, aber nicht aus seinem Geschäftsgewinn. Bei der Verleumdung der Liebesgaben habe er keine Unterscheidung der Person gemacht.

Der Vorsitzende Sängler fragt, was es mit Barmats Brief an den Reichspräsidenten Ebert für eine Bewandnis habe. Barmat: Davon habe er nie gesprochen. Der Zeuge Kommeil wird vorgelesen und erklärt: Barmat habe gesagt, wir wollen nach Berlin fahren und dann werde ich Sie (Kommeil) bei Müller und Wels einführen, damit Sie einen Gesandtenposten erhalten. Barmat hat mir geglaubt, er besitze Briefe vom Reichspräsidenten mit der Aufschrift „Lieber Julius“ und der Unterschrift „Dein Fritz.“ Barmat bestreitet dies.

Nach der Besprechung der Einreiseerlaubnis und der Basse befragt, gibt Barmat an, der Gesandte in Holland, Freiherr von Malgahn habe ihm die Erlaubnis verschafft, während das deutsche Gesandtschaftskonsulat in Holland Schwierigkeiten gemacht habe. Auf den Vorhalt, daß Freih. von Malgahn befunden habe, die Einreiseerlaubnis sei über seinen Kopf hinweg vom damaligen Auswärtigen Amt in Berlin verfügt worden, sagt Barmat, das sei ihm nicht verständlich.

Ein Abgeordneter fragt, ob Barmat seine Behauptung aufrecht erhalten wolle, daß auch Deutschnationalen ihn um Liebesgaben usw. gebeten haben. Barmat: Der deutschnationale Verein „Caritas“ in Amsterdam habe ihm um Liebesgaben und der deutschnationale Abgeordnete Geheimrat Schulz um eine Aufsichtsratsstelle gebeten. Abg. v. Freitag-Loringhoven: Es gibt nur einen Geheimrat Schulz in der deutschnationalen Fraktion, Schulz-Bromberg, dessen Bild vorgezeigt wird. Barmat: Der ist es nicht. Auf die Frage des Abg. Breitheid sagt Barmat, auch der jetzige kommunistische Abg. Könen habe an seinem Essen teilgenommen und einmal ein Darlehen von 400 holl. Gulden bekommen, das er (Barmat) aber nicht zurückverlangt habe. Die Bekanntheit mit den sozialdemokratischen Ministern und Abgeordneten habe ihm (Barmat) eher geschadet als genützt und zwar deshalb, weil bei den Reichsstellen eine allgemeine Abneigung gegen die Sozialdemokratie und besonders gegen Ebert bestanden habe, so daß sie ihm trotz der Empfehlungen usw. in den Geschäften Schwierigkeiten gemacht hätten, wo es nur ging. — Auf eine Frage des Abg. Pflüger erklärt Barmat, zu seinen Bekannten haben auch die Zentrumsabgeordneten Pagen, Conze-Hedermann und Oberregierungsrat von Overard gehört.

Abg. Schulz-Bromberg, der inzwischen gerufen worden ist, erklärt, daß er den Barmat gar nicht kenne. Daß er Barmat um eine Aufsichtsratsstelle oder etwas anderes gebeten habe, sei eine Unwahrheit. Barmat wiederholt, daß die Person eine andere sei. Barmat gibt weiter an, er habe „Darlehen“ im Betrag von etwa 6 Mil-

lionen Mark ausgeteilt, darunter an den früheren Polizeipräsidenten Richter; er habe nicht immer Quittungen bekommen.

### Waffenschleppungs- und Beschlagnahmeschwindel Ein interessanter Beitrag zu den „deutschen Verfehlungen“

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Schöneberg begann ein Betrugsprozess, bei dem es sich um einen Waffenschleppungsschwindel handelt. Angeklagt sind wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Amtsannahme und Erpressung der Kaufmann Wilhelm Ziegler, der zuletzt in Lörach in Baden wohnte, und bei Berlin ansässige Kaufmann Bruno Aspion. Letzterer stammt aus Württemberg und war nach dem Krieg in Stuttgart Kaffeehausbesitzer. Im besetzten Gebiet ist er wegen wirtschaftlicher Spionage zugunsten der Besetzungsmächte zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, mußte aber auf Grund des Londoner Abkommens von der deutschen Regierung nach 3 Monaten begnadigt werden. (!) Kurze Zeit darauf wurde er vom Schöffengericht in Frankfurt zu 7 Jahren Zuchthaus wegen räuberischer Erpressung verurteilt.

Es handelt sich bei der jetzigen Anklage um Vorgänge, die sich im Jahr 1923 abgespielt haben. Ziegler will den Aspion zufällig kennen gelernt haben, der ihm gesagt habe, daß viel Geld zu verdienen sei, wenn er fremden Regierungen Waffendepots verrate. Ziegler will nun auch die Bekanntheit des Rechtsanwalts Hein gemacht haben, der sein Büro in der Kurfürstenstraße hat. Nach seiner Behauptung habe Hein den Vorschlag gemacht, den Waffenaufkäufern das Geld abzuholen. Im Vorzimmer des Rechtsanwaltsbüros will er mit einem angeblichen Rittmeister Arendt zusammengetroffen sein, der von Aspion geschickt war und mehrere Käufer, ausländische Handelsleute, bei sich hatte. Diese wollten für Finnland, Polen und evtl. auch für die Kommunisten Gewehre, Munition und Bajonette kaufen. Es sollte für jedes Gewehr 2½ Dollar gezahlt werden. Ziegler überreichte dieser Käuferkommission eine Aufstellung über ein angebliches Waffenslager, das auch am nächsten Tag gezeigt werden sollte. Am 10. nach der Behauptung des Angeklagten Ziegler, Rechtsanwalts Hein einen Kaufvertrag ausgestellt haben, und die Käufer hinterlegten 100 Millionen Papiermark bei dem Rechtsanwalt, außerdem 400 holländische Gulden, 5000 Dollars und zahlreiche Schecks. Dieses Geld wurde dann durch eine, wie sich Ziegler ausdrückte, Beschlagnahmekommission durch falsche Kriminalbeamte bei dem Rechtsanwalt beschlagnahmt, aber Rechtsanwalts Hein sei in die ganze Aktion eingeweiht gewesen. 30 Prozent des beschlagnahmten Gelds habe Hein bekommen und der Rest sei zwischen ihm, Aspion und anderen beteiligten Personen in einem Schantlokal verspielt worden. Sie hätten sich dann ins besetzte Gebiet begeben und später ist dann noch mit einem inzwischen gesperrten Reichsbankchef ein Ingenieur um sein Auto geprellt worden.

Der zweite Angeklagte, Aspion, gibt an, daß er in Berlin vor 1923 ein Vermittlungsbüro für Heeresbedarf errichtet hatte. Eines Tages sei ihm Ziegler unter dem Namen Wiegand zugeführt worden, der in Verbindung stehen wollte mit Leuten, die über Waffenslager verfügten. Ziegler habe ein Angebot von 30 000 Gewehren gemacht. „Rittmeister“ Arendt habe mit einem Holländer zusammen mit Ziegler verhandelt. Ziegler wollte aber nur direkt mit den Geldleuten verhandeln und gab die Adresse des Rechtsanwalts Hein an. Er selbst habe nach einiger Zeit erfahren, daß bei Hein das Geschäft abgeschlossen worden sei. Er will aber keine Ahnung gehabt haben, daß es sich um Luftgeschäfte handelte.

Der als Zeuge vernommene Rechtsanwalt Hein bestreitet, daß er an den betrügerischen Geschäften teilgenommen habe, der Angeklagte Ziegler sagt ihm aber ins Gesicht zu, daß er mit ihm (Ziegler) bei dem ganzen Schwindel unter einer Decke gesteckt habe. Auch der Gerichtsvorstand treibt Hein in die Enge durch die Frage, warum er als Organ der Rechtspflege nicht Anzeige erstattet habe über die Betrügereien, die in seinem Büro vor sich gingen.

Der Zeuge Kaufmann Karl Teutschke aus Hannover, Inhaber eines Waffengeschäfts, gibt als Zeuge an, er habe zusammen mit zwei Ausländern am 16. März 1923 einen angebotenen größeren Posten Waffen, die angeblich einem aufgelösten Verband der Rechtsparteien gehörten, von Ziegler oder Wiegand, wie er sich nannte, kaufen wollen. Ziegler habe gesagt, Rechtsanwalt Hein sei Mitglied des Verbands gewesen und deshalb müsse das Geschäft auf dem Büro Heins abgeschlossen werden. Das Waffenslager sollte an andern Tag besichtigt werden, es habe aber in Wirklichkeit gar nicht existiert.

### Württembergischer Landtag

Stuttgart, 18. April.

Zu einer kurzen Tagung wurde gestern nachmittag der Landtag durch Präsident Körner eröffnet. Bei der Beratung der Abänderung des Landessteuergesetzes führte Abg. Roth (Dem.) aus, der Entwurf bedeute mit der vorgeschlagenen Erhöhung der Gewerbesteuer eine Bevorzugung der Landwirtschaft. Seine Partei lehne das Gesetz ab. Abg. Strobel entgegnete, nicht um eine Bevorzugung der Landwirtschaft handle es sich, sondern um die Herbeiführung eines gerechteren und angemesseneren Verhältnisses zwischen der Besteuerung der Landwirtschaft und des Gewerbes. Die Landwirtschaft sei viel zu hoch belastet, so daß viele Landwirte Schulden machen müßten, um ihre Steuern bezahlen zu können. Die Gewerbesteuerung sei bisher erheblich niedriger gewesen. Abg. Keil (Soz.) führte aus, den Mängeln der bisherigen Gewerbesteuerung hätte schon längst abgeholfen werden können. Er beantragt eine Staffelung der Steuer vom Einfachen bis Zweieinhalbfachen. Abg. Koch (Ztr.) erklärt, die Anforderungen an das Gewerbe seien im Vergleich zu den landwirtschaftlichen Steuern nicht zu hoch; eine Staffelung sei unnötig, da die Steuerföge auch von den kleinen Leuten getragen werden können. Abg. Becker (Komm.) lehnt den Entwurf ab.

Bei der zweiten Lesung erklärt Finanzminister Dr. Dehlinger, der Entwurf solle nur für eine Uebergangszeit gelten und zwar bis zum 31. März 1926, sei aber für diese Zeit endgültig. Der Entwurf wolle nicht überleitete Arbeit leisten. Der Grundgedanke der Gleichwertigkeit zwischen Grund- und Gewerbesteuer bedeute nichts anderes, als daß der Reinertrag mit demselben Steuerfuß belastet werden soll, möge er nun aus Grundeigentum oder aus Gewerbebetrieb stammen.

In der Sitzung vom Samstag wurde die Beratung fortgesetzt. In längerer Aussprache wurde von den Rednern der verschiedenen Parteien das Verhältnis der Steuerbelastung von Industrie und Landwirtschaft behandelt. Abg. Aug. Müller (Bauernb.) betonte, wenn die Industrie im gleichen Verhältnis besteuert werden sollte, wie die Landwirtschaft, so müßte sie nicht 21 Millionen aufbringen, wie der Gesetzentwurf wolle, sondern 40 Millionen. Bei der Abstimmung wurden die Anträge Roth (Herabsetzung der Gewerbesteuer) und Keil (Staffelung) abgelehnt. Die Kammer stimmt dem Entwurf zu, wonach sich der steuerbare Gewerbeertrag aus der Zusammenrechnung des 2½fachen der für das Kalenderjahr 1924 zu entrichtenden Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen und 3 v. H. des Betriebskapitals ergibt. Auch im übrigen wurde der Entwurf in allen wesentlichen Bestimmungen angenommen. Bei der Schlussabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Angenommen wurde ferner der Nachtragsetz betr. die Beteiligung des württ. Staats an der A.-G. Großkraftwerk Württemberg mit 44 100 M.

Der Landtag wird voraussichtlich am 12. Mai zur Beratung des Besoldungsgesetzes und des Staatshaushaltplans für 1925 wieder zusammentreten.

### Württemberg

Stuttgart, 19. April. Wahlreden. Am Donnerstag den 23. April wird Reichstanzler Dr. Marx in der Vledershalle, im Wulfsaal und im Kurssaal Cannstatt sprechen.

Im dichtgefüllten Stadgärtensaal sprach gestern abend Staatspräsident Heilpach aus Karlsruhe. Redner trat als Demokrat entschieden für die Kandidatur Marx ein; die Kandidatur Hindenburg sei eine romantische Tragödie.

Arbeitsmarkt und Erwerbslosenfürsorge. Der Arbeitsmarkt in Stuttgart hat sich nicht nennenswert geändert. Die Zahl der Unterstützung beziehenden Erwerbslosen betrug am 14. April 191. Gegenüber der Vorwoche bedeutet dies bei den Männern einen Zugang von vier Personen, bei den Frauen einen Abgang von zwei Personen.

Eßlingen, 19. April. Die höhere Maschinenbauerschule wird im Sommerhalbjahr 1925 von 441 Schülern besucht. Davon sind 422 Württemberger und 19 Angehörige anderer deutscher Länder.

Strümpfelbach Oß. Waiblingen, 19. April. Kirscheneblüte. Die Kirscheneblüher stehen in voller Blüte und gewähren einen prachtvollen Anblick. Hoffentlich schadet der April der Blüte nicht.

Markgröningen Oß. Ludwigsburg, 19. April. Abends wurde die Schäferde eines hiesigen Schäfers auf der Straße zwischen Markgröningen und Lamm von einem

### Das einsame Schloß.

25 Roman von Erich Eberlein.  
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale  
E. Adernann, Stuttgart.

Der Park war stark gelichtet worden, aber immer noch düster genug. „Wir haben auf zwei Jahre Brennmaterial daraus gewonnen“, erklärte Hella der Mutter, als sie eines Abends zusammen spazieren gingen und über wirtschaftliche Dinge sprachen. „Ich habe es klein schneiden lassen und in einem der leeren Ställe untergebracht. Das Kleinzug heizen wir jetzt in der Küche, das schöne Scheitholz bleibt für den Winter.“

Die Majorin lachte.

„Ich ahnte gar nicht, daß in Dir eine so umsichtige Hausfrau steckt, Hella! Macht es Dir denn wirklich Freude, hier so herumzuwirtschaften?“

„Unmöglich, Mama! Es ist viel befriedigender als unterrichten, denn es ist Arbeit mit unbegrenzten Möglichkeiten, abwechslungsreich, und wenn man sie ordentlich anpackt, von Erfolg begleitet. Weißt Du, daß ich manchmal große Träume habe?“

„Ah — welche denn?“

„Daß wir hier noch ganz wohlhabende Leute werden können, wenn alles so gut weiter geht. Unsere Gemüse gedeihen prächtig und die Hühner erweisen sich als sehr dankbar. Ich verkaufe jetzt schon Gemüse und Eier nach Sankt Martin hinunter.“

„Wirklich?“

„Ja. Und über das viele Obst, das wir im Herbst haben werden, siehe ich bereits mit einem Händler in Verbindung, der mir zweitausend Kronen geben will. Ich aber verlange dreitausend!“

„O, Hella, Liebling, und was werden wir mit diesem Geld dann machen? Gallenhofen wieder auf den alten Glanz herrichten?“ fragte die Majorin eisrig.

Aber die Tochter schüttelte den Kopf. „Nein. Wozu? Unsere Zimmer sind jetzt ganz nett und wohnlich.“

„Aber die anderen?“

„Brauchen wir nicht! Die lassen wir abgesperrt. Für das Geld kaufen wir lieber eine Kuh und Schweine.“

„O, Du wirst ja eine ganze Bäuerin!“ sagte die Majorin enttäuscht.

„So? Werde ich? Nun, mir soll's recht sein!“ Hella schlankte Gestalt dehnte sich behaglich und sie reckte die Arme in die sonnenwarme Luft. Ihr schönes stolzes Gesicht, dem die Sommerjonne blühende Farben verliehen hatte, lächelte.

„Es ist so schön, so zu leben in Sonne, Freiheit und Arbeit auf der eigenen Scholle.“

Der Majorin, die sie mit zärtlichem Mutterstolz betrachtete und eben dachte: „Wie wunderschön sie aufblüht!“ kamen plötzlich Bedenken.

„Schön gewiß, Hella, ob aber auch — standesgemäß? Wenn jemand aus unseren Kreisen Dich nun zufällig so sähe, wie Du im Gemüsegarten arbeitest, oder...“

Hella lachte und warf unbekümmert den Kopf in den Nacken.

„Und wenn? Daran läge mir gar nichts! Denn siehst Du, Mama, man bekommt in dieser klaren Vergluth auch einen klaren Kopf und wirft vieles als Unsinn weg, was einem bisher die Gedanken unnötig beschwerte.“

„Standesgemäß“ zum Beispiel — über das Wort habe ich hier viel nachgedacht und gefunden, daß es, in edlem Sinne genommen, nur bedeuten kann: sich harmonisch gegebenen Verhältnissen anzupassen — geistig und materiell.“

„Gewiß! Aber ob gerade Handarbeit für eine junge Dame von Familie das Richtige ist, Hella?“

„In unserer Lage sicher, Mama! Es mag ja Leute geben, die anderer Ansicht sind, aber das beweist nur, daß das Wort vielfach mißverstanden oder falsch ausgelegt wird. Ich wenigstens bin überzeugt, daß es viel standesgemäßer ist, in meinem Gemüsegarten mitzuarbeiten, um mir aus dem Ertrag Einnahmen zu schaffen, als etwa die Dienerschaft nicht zu bezahlen oder Schulden zu machen. Übrigens sind sie jetzt in den besten Familien auf's Geschäftemachen aus. Denke doch an die Rombergs, was die bloß Geld verdienen.“

„Das ist wahr. Die Semmelblond erzählte erst gestern wieder davon. Millionen sollten sie verdienen aus... unserem Boden! Der Gedanke regt mich doch immer wieder auf, wenn ich an das Hausgesetz denke und daß alles anders wäre, wenn es eben nicht... verschwunden wäre!“

Hella hörte nicht mehr auf der Mutter Worte. Sie war ganz plötzlich verstummt und starrte mit großen Augen nach einem Fußpfad, der gerade an der Schneide des Abhanges links vom Walde hinab nach dem Tal führte.

Zwei Männer gingen dort im Goldglanz des Abends dahin. Und einer war... oder schien... aber es mußte ja eine Täuschung sein...“

„Mein Gott“, dachte Hella ärgerlich, „bilde ich mir jetzt wirklich schon am hellen Tage ein, diesen Menschen vor mir zu sehen?“

Die beiden Herren blieben stehen, offenbar um die Aussicht zu bewundern. Der eine wies mit der Hand auf verschiedene Punkte im Tal, der andere stand unbeweglich, sich in scharfen Linien von dem gelbflammenden Himmel im Westen abhebend. (Fortsetzung folgt.)

Personenauto überfahren. Vier Tiere waren auf der Stelle tot oder mußten sofort abgestochen werden, eine größere Anzahl ist mehr oder weniger schwer verletzt worden, die zum Teil auch abgeschlachtet werden müssen. — Das kommt von dem rasenden Fahren.

Talheim O. H. Heilbronn, 19. April. Verpachtung. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde der Landwirt Karl Ehrenfeld aus Gochslen als Pächter des Talheimer Hofes gewählt. Der Hof umfaßt 133 Morgen; die Pachtzeit dauert 13 Jahre. Der Pachtzins beträgt für die ersten zwei Jahre 30 M. für die weiteren 35 M. pro Morgen.

Straßdorf O. Gmünd, 18. April. Opferstock mard. Am Osterfestabend wurde die Wahrnehmung gemacht, daß der Opferstock in der Altkirche erbrochen und seines Inhalts beraubt wurde.

Heidenheim, 19. April. Plakatwettbewerb. An dem von der Volkskunstvereinigung ausgeschriebenen Plakatwettbewerb haben sich 30 Bewerber beteiligt. Der 1. Preis mit dem Kennwort „Vaterland“ wurde dem Kunstmalers Kreis, der 2. mit dem Kennwort „Für Freiheit und Recht“ Franz Hautmann, der 3. mit dem Kennwort „Speckbacher“ Robert Braun alle von hier, zuerkannt.

Von der südlichen Alb, 19. April. Schnee. Der kalte und rauhe Sturmwind hat Schnee gebracht. Am Freitag morgen gab es eine regelrechte Winterlandschaft. Wie es scheint, wollen die 40 Ritter, die vor 39 Tagen bei ähnlichem Wetter eingeritten sind, auch wieder so ausreiten.

Dettenhausen O. Tübingen, 18. April. Leichenfund. Zum Fund der Leberreste des Studenten Stimm, der seit einigen Jahren vermißt war, wird aus der Heimatstadt Dena des Studenten u. a. mitgeteilt, daß die Todesursache des jungen Mannes noch vollkommen ungeklärt sei. Das noch reichlich mit Gift gefüllte und bei der Auffindung noch fest verschraubte Fläschchen führte der Tote aus beruflichen Gründen — er war Chemiker — bei sich. Die leberne Briestafel mit den Ausweispapieren und dem Blankoscheck der Stuttgarter Girokasse fehlte. Vermißt wird ferner das Buchschloß-Abzeichen des Toten. Von Körperteilen waren noch vorhanden der Schädel, ein Oberarmknochen, ein Armknochen und ein kleiner Knochen vom Schultergürtel. Alles andere vom Skelett fehlte. Die Fundstelle der sehr spärlichen Leichenteile befand sich etwa fünf Minuten vom Dorf Dettenhausen und vom Haus des Fortwärters, etwa 15 Schritte von einem Waldweg und etwa 80 Meter von einer lebhaft befahrenen Landstraße entfernt, in einer kleinen, uneingetragenen Anpflanzung junger Buchenbäumchen, die nach Waldbeeren viel durchsucht wird. Es sei, so wird geschrieben, gänzlich unwahrscheinlich, daß in dieser Dorf-, Weg- und Straßennähe eine Leiche nahezu zwei Jahre lang unbemerkt liegen bleiben konnte. Die Todesursache ist also durch die Auffindung der Leichenteile in keiner Weise aufgeklärt worden.

Oberndorf, 19. April. Kirchenneubau. Am weihen Sonntag findet der letzte Gottesdienst in der alten Kirche statt. Mit den Bauarbeiten der neuen Kirche wird in der nächsten Woche begonnen.

Friedrichshafen, 19. April. Darlehen. Die Stadt hat nach langen Bemühungen ein zehnjähriges Darlehen auf 5 Jahre zum Wohnungsbau und für andere städtische Bedürfnisse abgeschlossen.

Mergentheim, 19. April. Turnier. Zum Turnier am 23. und 24. Mai sind folgende Aenderungen des Ausschreibens nachzutragen: Die Eignungsprüfung für Damenreiter ist für alle Pferde nicht über 8 Jahre offen. Neu ausgeschrieben wird eine Eignungsprüfung für Tandem und Mehrspanner. Offen für alle Pferde und Gespanne im Tandem oder Vier- oder Mehrspanner vorzuführen. Eintrag 10 M. Nennungsbeitrag für alle Wettbewerbe am 24. April. Näheres Gutsverwaltung Bad Mergentheim.

## Baden

Pforzheim, 19. April. Hier wurden zwei Brüder verhaftet, die wegen schweren Raubes und Einbruchdiebstahls steckbrieflich verfolgt wurden.

Oeffingen, 19. April. Infolge von Kurzschluß entstand in der Scheune des Bürgermeisters Heinzmann Feuer, dem die Scheune, Stallung und Wäschküche sowie ein benachbartes Anwesen zum Opfer gefallen sind. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen wurden große Heu- und Strohvorräte ein Raub der Flammen.

Mannheim, 19. April. Der 55 Jahre alte ledige Mühlenarbeiter, der etwa vor Monatsfrist beim Uebersteigen zwischen zwei zusammengeklappten Eisenbahnwagen ausgerutscht und auf einen Zughaken gefallen war, ist jetzt an den Folgen der erlittenen inneren Verletzungen gestorben.

Busenbach, 19. April. In Busenbach ist eine Masernepidemie ausgebrochen. Zwölf Kinder sind schon gestorben, während die Zahl der Gesamterkrankten in heutiger Gemeinde seit 1. Januar 22 betrug.

Niederelbach bei Schopfheim, 19. April. Am Donnerstag brach in dem Anwesen der Familie Schlecht Feuer aus, das vollständig vernichtet wurde. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Auch das Vieh ist mitverbrannt.

St. Blasien, 19. April. Das bisher dem Hotel und Kurhaus St. Blasien angegliederte Sanatorium für Nervenkranke ist durch Kauf in den Besitz des Sanatoriums St. Blasien für Lungenkranke übergegangen und soll bereits Anfangs Mai seinem neuen Bestimmungszweck übergeben werden. Damit erreicht die Lungenheilstätte nahezu 300 Betten.

Teiberg, 19. April. In der Nähe eines Industrieanwesens wurde eine Form gefunden, die zur Herstellung von falschen 50 Pfennigstücken diente. Die bisherigen Nachforschungen nach den Fälschmütern blieben ergebnislos.

Freiburg, 19. April. In den frühen Morgenstunden brach in dem westlichen Teil der Nordkaserne Feuer aus. Es verbrannte ein großes Lebensmittelager der Firma Gottlieb und ein Sachlager einer Sackfabrik. Der Schaden soll sehr beträchtlich sein. Der gesamten Feuerwehr ist es gelungen, das Feuer gegen 8 Uhr morgens auf seinen Herd zu beschränken.

Karlsruhe, 17. April. Als blinder Passagier wurde ein Arbeiter von Wetzlar in einem Schnellzug hier wegen Betrugs festgenommen. Er hatte sich in Straßburg in den Zug geschlichen, um die Reise unentgeltlich zurücklegen zu können.

Mannheim, 17. April. Vor einigen Tagen nahm hier ein 30 Jahre altes Mädchen aus Möckmühl in der Wohnung ihrer Herrschaft in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit zu sich, an deren Folgen sie noch am

gleichen Tag starb. — In einem Gartenhaus der Pfleferheimer Insel hantierte ein 63 Jahre alter Bewohner an einem Terzerol, wobei sich ein Schuß löste und einen 67 Jahre alten Tagelöhner traf. Die Wundstelle konnte ärztlicherseits entfernt werden. Der Täter wird sich wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu verantworten haben.

Darmersheim, 17. April. In der letzten Sitzung am 14. April legte der Gemeindegemeinderat, in Folge Gehaltsstreitigkeiten mit den Gemeindegemeindeführern und Bediensteten sein Amt als Gemeinderat nieder.

Weinheim, 17. April. Auf der Fahrt von Heidelberg nach Frankfurt ging plötzlich die Tür eines Wagenabteils, an die sich ein 18jähriges Mädchen anlehnte, auf. Das Mädchen wäre aus dem Zug gefallen, wenn nicht ein Reisender in seiner Geistesgegenwart die Abteilende zurückgerissen hätte. Der Vorfall ist eine ernste Mahnung, sich nicht an die Türen der Eisenbahnwagen anzulehnen.

Offenburg, 17. April. Das Bezirksamt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, von der Erlassung eines Sonntagsverbots für Kraftfahrzeuge im Interesse des Verkehrs abzusehen.

Neustadt i. Schw., 17. April. Eine hier stadtbekanntes Frauensperson namens Creszens, geriet auf der Straße Litzsee-Neustadt in betrunkenem Zustande unter ein Auto. Der Chauffeur verfuhrte vergeblich, auszuweichen. Bei der Entlieferung ins Krankenhaus war die Frau bereits verstorben.

## Lozales

Wiltbad, 20. April 1925.

Die Wahlversammlung des Volksblocks im Hotel Weil am letzten Samstag war gut besucht. Der Name Reil als Referent übte eine gute Anziehungskraft aus. Das Referat dauerte über anderthalb Stunden und behandelte „Steuerfragen, Aufwertung und Präsidentenwahl“. Wie man es bei dem gewandten, erfahrenen Parlamentarier nicht anders gewöhnt ist, entledigte er sich seines Referates in erschöpfender, fesselnder und temperamentvoller Weise. Anfangs auffallend langsam, dann immer lebhafter werdend, behandelte er die Ungerechtigkeiten und krankhaften Auswüchse in der Steuergesetzgebung, wies nach, warum es in der Aufwertungsfrage nicht vorwärts geht, verbreitete sich über „Republik und Monarchie“, wobei Kaiser Wilhelm sehr schlecht wegkam, indem er mit den Bezeichnungen „der Davongelaufene“, „Hansdampf in allen Gassen“ u. belegt wurde. Den Reichspräsidentenkandidaten Hindenburg hat Reil im Verdacht, daß er der Quartiermacher des alten wilhelminischen Kaisertums sei, und warnt deshalb alle Republikaner vor dessen Wahl. Marx sei der berufene Volksmann, der sein staatsmännisches Können glänzend bewiesen und dem gequälten deutschen Volke in schwerer Zeit wieder etwas aufgeholfen habe. Stets habe er sich auch als durchaus lauterer Charakter erwiesen und sein ganzer Werdegang biete die Gewähr, daß er ein Staatsmann von ganz hervorragender Begabung und seltener Arbeitskraft und Zähigkeit, der Republik Deutschland ein treuer Schützer und einwandfreier Repräsentant werden könne. Hindenburg dagegen sei eine verbrauchte Kraft und brauche Berater und Helfer. Gerade diesen aber sei nicht zu trauen, denn man könne sich jetzt schon denken, daß es keine Schützer der Republik sein würden. Mit der Aufforderung, am Tage der Wahl dem Volksmanne und guten Republikaner Marx das Vertrauen zu geben, deutscher Reichspräsident zu werden, schloß der Referent. Ein gutes Halbdutzend Diskussionsredner folgten, brachten jedoch wenig Erwähnenswertes vor. Einer derselben warnte davor, die Wahlpropaganda zu heilig zu betreiben, denn man müsse nach der Wahl auch noch miteinander leben. In später Stunde wurde die Versammlung nach einem Schlußwort des Referenten geschlossen.

Die Abstimmung bei der Wahl des Reichspräsidenten. Die Stimmzettel für den 2. Wahlgang sind von hellgrüner Farbe. Sie werden amtlich hergestellt und vom Ministerium des Innern den Gemeindebehörden überwiesen, die in jedem Abstimmungsraum eine ausreichende Anzahl der amtlichen hellgrünen Stimmzettel und der amtlichen dunkelblauen (in Stuttgart weißen) Wahlumschläge bereit zu halten haben. Eine Verwendung der amtlichen Stimmzettel an die einzelnen Stimmberechtigten findet nicht statt. Der Wähler erhält vielmehr beim Betreten des Abstimmungsraums den amtlichen Stimmzettel und den amtlichen Wahlumschlag, mit denen er sich in den Nebenraum oder Wahlerschlag begibt. Die Stimmabgabe geht in der gleichen Weise vor sich, wie beim 1. Wahlgang.

Warnung. In letzter Zeit wurde verschiedentlich in der Tagespresse für ein Mittel zur Bekämpfung und Verhinderung der Korpuskelen, das unter der Bezeichnung „Lolobalcerne“ in den Handel gebracht wird, Klatsche gemacht. Die Apothekerzeitung Nr. 17 enthält einen Bericht über eine Untersuchung des Präparates, die zu folgendem Schluß kommt: Die Lolobalcerne bestehen in der Hauptsache aus etwa 20—25 v. H. Aloe und mindestens 3 v. H. Phenolphthalein neben Stärke, Zucker, Talcum oder Bolus und indifferenter Pflanzenstoffen. Die Dosierung und die Mischung des Inhaltsstoffes sind außerordentlich mangelhaft, die Angaben des Fabrikanten decken sich nicht mit den Tatsachen. Es handelt sich um nichts anderes als um ein Abfälschmittel, das in genauerer Dosierung und zu weit billigerem Preise in jeder Apotheke angefertigt werden kann.

Abrazierte Augenbrauen. Die neueste amerikanische Herrenmode fordert das Abrazieren der Augenbrauen von jedem Herrn, der Wert darauf legt, sich auf der Höhe der Zeit zu zeigen. Haare auf der Männerstirn gelten heute demnach in Amerika als grober Verstoß gegen den guten Geschmack. Die Barbier haben selbstverständlich die Sache zu der ihren gemacht und werden mit allen Mitteln für die neue Mode.

Griechische Sandalen sind die neueste Fußbekleidung der eleganten Pariserin, die mit breiten Bändern um die Fußknöchel befestigt sind; zum Festhalten des Bandes trägt man eine glänzende Schnalle. Der „Vorteil“ dieser Mode besteht darin, daß man die Sandalen auf den bloßen Füßen trägt. Aber um wenigstens in etwas der modernen Kultur entgegenzukommen, haben die griechischen Sandalen hohe französische Absätze erhalten. Die Strumpfabrikanten sind von der neuen Mode nicht gerade entzückt.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

General v. Liebert, früher Gouverneur in Deutsch-Ostafrika, beging am 17. April in München in aller Stille den 75. Geburtstag.

Generalkonstant von Galkwitz beging am 15. April sein 50. Militärdienstjubiläum.

Höfle nicht erkrankt. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß der frühere Reichspostminister Höfle schwer erkrankt sei, wird für vollkommen unrichtig erklärt.

Durch Pöhners Tod rückt Schlossermeister Zippel in den bayerischen Landtag und zwar in die völkische Fraktion ein, während Pöhner zu den Deutschnationalen übergetreten war.

Das Kaiser-Friedrich-Krankenhaus in San Remo, das seinerzeit dem Inspektor der Truppen in San Remo unterstellt wurde, ist durch Dekret des Königs von Italien wieder freigegeben worden.

Die erste Amerikanerin im diplomatischen Dienst. Nach der „Morningpost“ ist Miss Lucille Atcherson der Posten des dritten Staatssekretärs der amerikanischen Gesandtschaft in Bern übertragen worden. Dies ist der erste Fall, daß eine Frau einen offiziellen Posten in einer auswärtigen Gesandtschaft erhält.

Beim Fußballwettbewerb auf dem Brauerei-Sportplatz in Mannheim erhielt ein Spieler von Stuttgart einen Schlag auf den Kopf, wodurch seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus notwendig wurde. Es liegt vermutlich ein Schädelbruch vor.

Gerüßelsturz. Am Donnerstag mittag gegen 11.30 Uhr wurde durch einen Wirbelsturm das im wesentlichen bereits fertige Gerüst der großen Ausstellungshalle auf dem Riedfaum-Gelände in Ludwigshafen a. Rh. umgerissen. Die an der Aufstellung des Gerüsts beschäftigten Arbeiter konnten sich durch Abspringen rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß Personen nicht zu Schaden kamen.

Blitzschläge. In Lehenbach bei Lehenbüdingen (Schwarzen) wurde der Schäfer Knödler auf freiem Feld beim Hüten der Schafe vom Blitz erschlagen. In Seeringen bei Dinkelsbühl wurden zwei Scheunen durch Blitzschläge eingedachert.

Anfall bei einer Schupo-Übung. In der Schupo-Polizei-Kaserne in Sietlin wurde bei einer Übung mit Platzpatronen ein Unterwachtmeister durch die Kugel einer scharfen Patronen so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Wie die scharfe Patronen unter die Platzpatronen gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt.

Verhaftung. In einer Untersuchung gegen einige Beamte des städtischen Tiefbauamts in Düsseldorf wurde der Stadibaurat Hellmuth in Haft genommen.

Geldfälscher wurden in Köln festgenommen und die Wertstat, in der seit einigen Jahren falsche Scheine in großer Zahl hergestellt worden waren, aufgehoben. Im Kampf mit der Polizei wurde einer der Fälscher durch mehrere Schüsse schwer verletzt.

Verbrechen eines Arztes. In Berlin-Wilmersdorf wurden der Arzt Dr. Landau und seine Frau, die ebenfalls den ärztlichen Beruf ausübt, wegen einer Reihe verbotener Eingriffe, bei denen eine Patientin gestorben war, verhaftet.

Landung eines tschechischen Flugzeugs in Bayern. In der Nähe der Stadt Weiden (Oberpfalz) landete ein tschechisches Flugzeug. Der Führer wollte wieder aufsteigen, wurde aber beim Anwerfen des Motors von dem Propeller erfasst und schwer verletzt. Das Flugzeug wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Das losgerissene Luftschiff. Das von seinem Ankermast in Bulham durch einen Sturm losgerissene englische Militär-Luftschiff „R 33“ trieb zunächst führerlos dahin, doch gelang es schließlich der kleinen Besatzung, das Luftschiff in die Gewalt zu bekommen. Um 3.30 Uhr nachmittags befand es sich in 250 Meter Höhe etwa 70 Seemeilen nordwestlich von Amsterdam, wendete dann nordwärts und wurde abends 10 Uhr wieder an der englischen Küste mit Richtung nach Bulham gesichtet.

Um 1.30 Uhr nachts bat das Luftschiff den Dampfer „Godetia“ durch Funkpruch um seine Begleitung. Um 3.30 Uhr kam die Nachricht, daß „R 33“ in der Richtung auf Lowestoft (Grafschaft Suffolk) fliege und von Torpedobootzerstörern begleitet werde. Um 4.30 Uhr bat „R 33“ die „Godetia“, sich ihm zu nähern.

Schädliches Brunnenwasser. Infolge Genusses von Wasser aus einem polizeilich geschlossenen Pumbrunnen sind in den benachbarten Gemeinden Wolmarstein und Schleibach bei Hagen in Westfalen acht bezw. zwei Personen an Typhus erkrankt.

Großfeuer. Das Domänegut Niederhof Sabitz im Kreis Glogau (Schlesien) ist mit großen Vorräten und vielen Maschinen größtenteils niedergebrannt.

485 000 Mark gefunden. Am Ostermontag wurde auf dem Bahnhof in Ditten (Schweiz) von einer Büfettin eine Brieftasche mit 485 000 Goldmark Inhalt gefunden. Der Besitzer hat sich bis zur Stunde noch nicht gemeldet. Der wertvolle Fund wurde auf dem Fundbüro der schweizerischen Bundesbahnen hinterlegt.

Die Strafe des Baumrevolvers. In einem Dorf bei Sirgenti (Sizilien) wurde ein Dieb, der nicht nur die Ernte bestahl, sondern auch die Bauern auch die Bäume mit der Art abschlug, bei einer solchen Tätigkeit von einem Bauerngutsbesitzer mit seinen Knechten betroffen und überwältigt. Der Bauer wollte dem Dieb die Hände abschlagen und die Linke war bereits durch das Beil abgetrennt; stark blutend konnte der Dieb in seine Wohnung entfliehen. Der Bauer ist flüchtig und wird von der Polizei gesucht.

Der „lebende Buddha“, der sich bekanntlich gegenwärtig in Peking aufhält, ist mit seiner Umgebung selbst an den Boden erkrankt. Die Bodenfeuchte soll durch die tibetischen Lamapriester in Peking eingeschleppt worden sein.

Das englische Luftschiff „R 33“ ist am Freitag nachmittag 3.20 Uhr in Bulham wieder angelangt und wurde zur Sicherheit in die Halle gebracht. Der Ausreißer hat die gefährliche Fahrt anscheinend ohne Schaden überstanden.

Flugzeugreise. Der englische Flugzeugminister Hoare und Kolonialstaatssekretär Amery sind mit dem Flugzeug von Bagdad in Jerusalem eingetroffen.

Romfahrt ohne einen Pfennig Geld. Infolge eines Gelübdes machte der 78jährige Joseph Vater aus dem württembergischen Oberland zu Fuß eine Romfahrt, ohne einen Pfennig Geld mitzunehmen. Nach sechswöchiger Wanderung traf er wohlbehalten in Rom ein.

Abg. Geheimrat Dr. Heim (Bayer. Bauernbund), der seit längerer Zeit augen- und herzleidend war, ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

Deutsche Akademie in München. Am 5. Mai d. J. wird mit einer Weihe im großen Saal der Ludwig-Maximilians-Universität in München die Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschen, die „Deutsche Akademie“ gegründet werden.

In Berlin wurde eine Städtische Opern-Aktiengesellschaft gegründet.

Die Untersuchung des Reichswehrungsüchs bei Vellheim hat, wie die Staatsanwaltschaft Detmold der Militärbehörde mitteilte, nach den gerichtlichen Erhebungen und besonders nach der Bezeugung des Fahrmeisters ergeben, daß die Handhabung der Fähre ordnungsmäßig gewesen ist und ein Verschulden dritter Personen nicht vorliegt.

Folgen des Falls Haarman. Im Zusammenhang mit dem Verfahren gegen den Massenmörder Haarman ist eine Reihe von Mitgliedern der Schutzpolizei in Hannover verurteilt oder entlassen worden. — Das Landgericht hat die Prüfung der Beweismittel angeordnet, die von dem Verteidiger des mit Haarman zum Tod verurteilten Mitschuldigen G r a n s eingereicht worden sind.

### Wieviel Tier- und Pflanzenarten gibt es auf der Erde?

Ueber diese interessante Frage, die sich schon mancher Naturforscher vorgelegt haben mag, macht Prof. Wolff in der „Mensch“ folgende Mitteilungen. Die Zahl der heute bekannten Tierarten kann man auf rund 465 000 schätzen. Den größten Anteil daran nehmen die Insekten für sich in Anspruch, nämlich etwa 385 000, und zwar 173 000 Käferarten, davon allein in Deutschland schon über 6000, ferner 60 000 Arten Schmetterlinge, 55 000 Hautflügler, 44 000 Zweiflügler, 33 000 Schnabelläfer, 11 000 Geradflügler und rund 9000 kleinere Insektenordnungen. Und nun bedenke man, daß von den Hautflüglern schon auf die Ameisen 6250 Arten, Antennen und Spinnarten kommen. Von diesen Insektenarten aber hat man in den letzten vierzig Jahren allein 113 000 neue kennengelernt; denn im Jahr 1886 waren erst 272 000 bekannt. Von Wirbeltieren hat man damals 24 700 gezählt, von Mollusken 21 300, und von den übrigen Wirbellosen 13 600. Zu allen diesen sind bis heute nur einige hundert, bzw. einige tausend Neuentdeckte hinzugekommen, im Verhältnis zu den Insekten eigentlich nur eine geringe Zahl. Bei den Pflanzen ergaben sich folgende Feststellungen: Von höheren Pflanzen waren 1917 rund 149 500 Arten bekannt, dazu etwa 50 000 Pilze und 22 000 Arten Algen, Moose und Farne, zusammen also rund 222 000 Arten, d. h. etwa halb so viele als Tierarten.

# Niemand versäume, das große Programm 'Quo vadis'

in den  
neu renovierten  
**Linden-Lichtspielen**  
heute und morgen  
anzusehen!

Anfang jeweils 1/9 Uhr.

Bekennermut eines evang. Geistlichen. Eine Begebenheit aus Frankfurt a. M. verdient bekannt zu werden. Bei einem sogenannten Künstlerfest, dessen Reinertrag zur Unterstützung notleidender Künstler bestimmt war und als ein „Fest in Timbuktu“ angekündigt war, redete er die „Afrikaner“ folgendermaßen an: „Wo Afrikaner in größerer Anzahl beisammen sind und Feste feiern, erscheint heutzutage auch ein Missionar. Wo Heidenfeste mit Heidenlärm und Heidenfritten stattfinden, muß auch die Botschaft der Wahrheit erschallen. Deshalb bin ich zu Euch gekommen und war 2 Stunden lang beobachtend unter Euch. Manche von Euch Männern habe ich erkannt, ich kenne auch Eure Frauen; die aber sind nicht hier. Die Euch auf dem Schoße sitzen, sind nicht Eure Frauen. Afrikaner, Euer Fest beruht auf Ehebruch! Ihr wollt der Not mit der Sünde aufhelfen. Ihr zahlt allein 15 M. Eintritt und für eine Flasche schäumenden Weines 50, 60 und 87 M. Ein Arbeiter verdient in einer Woche durch harte Arbeit kaum mehr als 20 M. Welch ein Gegenstoß! Ihr werdet früher oder später vor den Richterstuhl Gottes gefordert werden und müßet Rechenschaft ablegen von diesem Abend der Sünde. Wenn Ihr Notleidenden helfen wollt, so heißt aus reiner Liebe und nicht aus sinnlichem Geiz!“ — Alle standen starr; das Johlen und Schreien war verstummt. Die Rede machte so gewaltigen Eindruck in Frankfurt, daß sie in 3 Auflagen wiederholt veröffentlicht werden mußte.

Bei Schießübungen des italienischen Panzerkreuzers „Dulio“ explodierte eine bereitliegende Ladung. Die in der Nähe liegende Munitionskammer wurde sofort unter Wasser gesetzt, wobei einige Mann, die sich aus der Kammer nicht mehr retten konnten, erstickten. Im ganzen sind bei dem Unglücksfall 8 Mann getötet und 19 verletzt worden.

Neues Erdbeben in Mexiko. Die Stadt Combreket im Staat Durango ist durch ein Erdbeben fast vollständig zerstört worden.

Bei der Reichshauptkasse sind im Monat März 1925 eingegangen 622,9 Millionen RM. und seit dem April 1924 bis einschließlich März 1925 insgesamt 7577,1 Millionen. Die Ausgaben betragen 618,6 bzw. 6917,4 Millionen, somit besteht ein Ueberschuß von 4,3 bzw. 659,7 Millionen.

Stuttgarter Börse, 18. April. Auf die gestrigen besseren Nach- und Abendbörsenturse eröffnete man heute hier zu teils etwas erhöhten Kursen, die sich aber nicht völlig behaupten konnten. Das Geschäft blieb wie gewöhnlich an den Samstagen sehr gering, auch die Besucherzahl war geringer als an sonstigen Tagen. Am Rentenmarkt schwankten 5 Prozent Reichsanleihe zwischen 0,62 und 0,61. Bankaktien-Notenbank 76,75, Vereinsbank 83, Hypothekendarf 2, Verlagsaktien: Deutsche Verlag 100 Prozent und Bester 35.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.  
Berliner Getreidepreise, 18. April. Weizen märk. 24,50—24,80, Roggen 22,30—22,50, Wintergerste 18,50—20,50, Sommergerste 21—23, Hafer 19,50—20,40, Weizenmehl 32,25—34,50, Roggenmehl 30—32,25, Weizenkleie 14,25, Roggenkleie 15—15,20, Raps 300, Leinsaat 38—38,50.

### Märkte

Viehmärkte. Herrenberg: 1 Paar Ochsen 1210 M., 1 trächtige Kuh 450—550 M., eine Milchkuh 400—500 M., 1 Schlachtkuh 250—350 M., 1 Kalbin 500—500 M., Jungirinder und Stiere 170 bis 430 M. — Rüttlingen: Farren 470 M., Ochsen und Stiere 130—700 M., Kühe 260—650 M., Kalbinnen und Kinder 270—630 M., Mäher 192—250 M.

Schweinepreise. Echterdingen: Käufer 80—140, Milchschweine 55—60 M. — Herrenberg: Milchschweine 45—70, Käufer 80—130 M. — Rüttlingen: Milchschweine 54—72 M. — Tübingen: Milchschweine 40—60 M. — Württemberg: Milchschweine 50—64, Käufer 100—120 M. je Paar.

Wie verschieden sind doch die Menschen! Manche lieben Sonne und Frühling — manche fühlen sich wohl in Sturm und Wind. Dann erst leben sie, wenn eine frische Welle sie umweht. Beide Menschenarten aber leben darauf, daß die Witterung ihrem Teint nicht schadet. Denn er ist der Spiegel des Menschen. Darum benützen beide Temperamente die erste Seidenpferd-Seife von Bergmann & Co., Addebeul, weil sie es erprobt haben, daß diese Seife in Rülle und Hitze Gesicht und Körper gleich zuträglich ist und außerordentlich erfrischend und wohltuend wirkt.

## Reichspräsidentenwahl.

Am Mittwoch, 22. April, abends 8 Uhr,  
findet in der Festhalle eine

# öffentliche Versammlung

statt, in der Herr Landtagsabgeordneter Dr. Beißwänger über die

# Kandidatur Hindenburg

sprechen wird.

Alle Wähler und Wählerinnen sind dringend eingeladen.

Der Reichsblock.

## Reichspräsidentenwahl

am 26. April 1925.

(Zweiter Wahlgang)

Bekanntmachung betr. die Auslegung der Stimmliste für die Stadtgemeinde Willbad samt Parzellen.

Die Stimmliste liegt 2 Tage lang, am 21. u. 22. April 1925 und zwar je von vormittags 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr auf dem Rathaus (Meldeamt) zu jedermanns Einsicht auf.

Wer die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der unterzeichneten Stelle schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen. Wenn der Einspruch nicht für begründet erachtet wird, entscheidet über ihn der Gemeinderat. Die Entscheidung muß spätestens am vorletzten Tage vor dem Abstimmungstage gefällt und den Beteiligten bekannt gegeben sein. Wenn die Auslegungsfrist abgelaufen ist, können Stimmberechtigte nur auf rechtzeitig angebrachte Einsprüche aufgenommen oder gestrichen werden.

Wer nicht in die Stimmliste eingetragen ist, kann am Abstimmungstage unter keinen Umständen zur Abstimmung zugelassen werden, es sei denn, daß er mit einem Stimmschein versehen ist.

Stimmberechtigte können nur in dem Abstimmungsbezirk abstimmen, in dessen Stimmliste sie eingetragen sind, während Inhaber von Stimmscheinen in jedem beliebigen Abstimmungsbezirk abstimmen können.

Stimmscheine stellt auf Antrag des Stimmberechtigten beim Vorliegen gesetzlicher Gründe die Gemeindebehörde des Wohnorts aus.

Willbad, den 18. April 1925.

Stadtschultheißenamt: Wähler.

Willbad.  
Am Mittwoch, den 22. April 1925, vorm. 10 Uhr kommen im Wege der Zwangsversteigerung im Pfandlokal 7 Kistchen Zigarren zur Versteigerung. Hähle.

### Forstamt Calmbach. Rotbuchen- Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch, 29. April 1925, vorm. 9 Uhr in Calmbach (Sonne) aus Staatswald Eiberg; Abt. Sägersäckerle, Sägtopf, Langenackerle, Franzosenbuckel, Eychtrich und Eychbruch: 235 Rotbuchen mit Jm.: 2 L., 10 II., 46 III., 74 IV., 28 V. RL. Losverzeichnis durch die Forstdir. G. f. H. Stuttgart.

### Zu verkaufen:

2 Zimmeröfen,  
1 Kinderwagen,  
1 Kinderstuhl,  
1 Sigbadewanne,  
1 Wringmaschine,  
alles tafellos erhalten.  
Näheres bei  
3. Zieffe, Wilhelmstr. 87.

Die Bewerber um eine

## Dienstmannstelle

für die Badezeit 1925 haben sich unter Nachweisung ihrer Rationierungsfähigkeit innerhalb drei Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Willbad, den 18. April 1925.

Stadtschultheißenamt.

Willbad, den 18. April 1925

## Todes-Anzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

## Luise Eitel,

geb. Rist

im Alter von 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten;

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: Montag nachmittag 1/6 Uhr auf dem alten Friedhof.

## Ihre sämtlichen Putzartikel

kaufen Sie vorteilhaft in der Drogerie

Bohnerwachs  
Farbbohnerwachs  
Terpentinöl und Ersatz  
Seifenpulver Persil  
Scheuertücher  
Geolin  
Ofenputzmittel  
Waschseife  
Quedlin, chem. Reinig.

Medicinal-Drogerie A. & W. Schmit.

## Heilkundiger Schulz,

Pforzheim, Barfüßergasse 1

von der Reise zurück.

Sprechzeit: 8—11 Uhr vormittags  
und 4—7 Uhr nachmittags.

## Turn-Verein Willbad.

Heute  
abends 8 Uhr  
Turnstunde.

Ich suche für zwei Ver-  
wieserinnen

ein Doppel- oder  
zwei Einzelzimmer  
(ohne Frühstück) für's ganze  
Jahr.

Angebote an  
Phil. Bofsch Nachf.

## Kammerjäger

Degenmann ist morgen und  
die folgenden Tage hier und  
in der Umgebung und vertilgt

**Ratten,  
Mäuse,  
Käfer,  
Wanzen,**  
sowie

jegl. Ungeziefer

Jedermann erhält  
2 jährige schriftl. Garantie.  
Bestellungen erbitte an die  
Geschäftsstelle ds. Mattes.

## Zum Eierreinigen

empfehlen wir Ihnen unser  
frisches filtriertes

## Wasserglas

A. & W. Schmit, Med.-Drogerie.

## Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches  
Antlitz und ein reiner zarter Teint.  
Alles dies erzeugt die echte

## Stechenpferd-Seife

die beste Lillienmilchseife.  
Sie macht „Dada-Cream“  
rote und spritzt Haut weiß und  
sammetweich. Zu haben in den Apo-  
theken, Drogerien und Parfümerien.

Stadtpothek.

## Die Zukunft

auf Grund astral. Studien,  
Monatsvorausschau, Jahres-  
ereignisse erfahren Sie aus-  
führl. geg. Einsendg. Ihres  
Geburtsdatums u. M. 1 durch  
Astrologin Frau Herta Kolott,  
Berlin 1500, Alte Schön-  
hauferstr. 9.

